

Hamburger

China-Notizen

NF 606

1. Oktober 2011



Werbung für Wissenschaft

An zwölf Tagen sechs große deutsche Städte bereisen – als Vergnügen dürften das wenige empfinden. Vier Wissenschaftler von Universitäten in der Republik China auf Taiwan unterzogen sich dieser Mühewaltung, und diese sechs Städte waren zugleich auch Standorte bekannter sinologischer Institute in Deutschland. Äußerer Anlaß dieser Reise war das hundertjährige Bestehen der Republik China, die im Jahre 1911 proklamiert wurde und deren offizielles Gründungsdatum der 1. Januar 1912 ist.

Eine mitgebrachte, ansprechend gestaltete Broschüre mit einem Umfang von knapp 70 Seiten trug jedoch die Überschrift „Transcultural Studies Between East and West“, und das war ein Thema, das zahlreiche akademische Fächer interessiert, vor allem jenseits des Atlantik und im Pazifischen Raum. Die vier Professoren aus Taiwan wollten für akademische, wissenschaftliche Kontakte und um deutsche Studenten für ihre Universitäten werben.

Am 7. Juli 2011 weilten diese vier einen halben Tag auch in Hamburg, und ein ansehnliches Publikum interessierte sich für ihre Vorträge. Lin Chen-kuo sprach über „Buddhism and Democracy in Post-war Taiwan“, Tsai Yen-Zen über „Religion and the Study of Religion in Democratized Taiwan“, und Kai Marchal über

„Was eine konfuzianische Demokratie sein kann. Anmerkungen zu 100 Jahren Republik China“.

Alle drei Vorträge waren interessant und aufschlußreich, doch bei der Themenwahl verblüffte der Schwerpunkt bei den Religionen und dem alten Konfuzianismus, den manche ja auch den Religionen zurechnen. Daß die Demokratisierung der Republik China hervorgehoben werden sollte, ließ sich schon leichter nachvollziehen. Zwischen beidem besteht allerdings auch ein Zusammenhang, denn bis zur Aufhebung des Kriegsrechts auf Taiwan im Jahre 1987, mit dem die Demokratisierung dort eine gewaltige Hürde nahm, war auch die freie Religionsübung nicht möglich, für entsprechende Studien an den Universitäten galt gleiches. Die Themenwahl der Taiwan-Wissenschaftler war also klug bedacht: Ohne die Demokratie wären an unseren Universitäten, der National Chengchi University und der Soochow University Taipei, solche Studien nicht möglich.

Von der Soochow University kam Prof. Dr. Kai Marchal, dessen Familienname verrät, daß er ein Deutscher ist. Er war 2006 an der Universität München nach Studien der Sinologie und der Philosophie promoviert worden und skizzierte in seinem Kurzvortrag einige Gedanken, die er hoffentlich bald in einem längeren Essay ausformulieren wird. Auch seine Gegenwart „bedeutete“ etwas: In Deutschland offenbar gut ausgebildete Nachwuchswissenschaftler finden an den hiesigen Universitäten keine Anstellung, jedoch in aller Welt. – Seht her, hier auf Taiwan hegen wir auch die Geisteswissenschaften umsichtig!

Zur Begrüßung der Gäste aus Taiwan hielten auch Prof. Dr. Kai Vogelsang und JP Dr. Sarah Kirchberger von der ChinaA kurze Vorträge, wie das guten Gastgebern ansteht. Sein Thema war „Von der Politik zur Gesellschaft: Aspekte der chinesischen Revolution“, ihres „Die zweite Revolution: Taiwan in den 1980ern“. Natürlich sprachen sie nicht deutsch, Während er über geisteshistorische Hintergründe der Revolution von 1911 sprach, enthüllte sie politische bei der Demokratisierung Taiwans, vor allem über das fördernde Wirken von Präsident Chiang Ching-kuo dabei.

Solche Hintergründe waren den Gästen aus Taiwan bisher unbekannt geblieben, und so entspann sich anschließend eine lebhaft Diskussion. Aber so sieht der gelehrte Austausch von Wissenschaftlern über Fachgrenzen hinweg aus. Leider ließen es die Organisatoren dieser Reise an Umsicht fehlen. Sonst hätte nicht nur eine interessante akademische, sondern auch eine öffentlichkeitswirksame Veranstaltung daraus werden können.